

Der Deutsche Correspondent.

Wöchentliche Ausgabe erscheint jeden Freitag.

G. H. Heine, Eigentümer. G. H. Heine, Vertriebsleiter. Geschäftsadresse und Redaktion: Nr. 413, Ost-Baltimore-Straße. Telefon: C. & P. 3173 St. Paul.

Washington Agentur des „Deutschen Correspondent“. 1274c. 15c. 87.50. \$1.50. \$3.00. \$1.50.

Acht Seiten.

Dienstag, den 13. Februar 1917.

Deutschland's Auerbieten abgelehnt.

Die durch die Nachrichten, daß die deutsche Regierung sich durch den Schweizer Gesandten bereit erklärt habe, mit der Washingtoner Regierung in Unterhandlungen zu treten bezüglich spezieller Schutz für die Schiffe der Neutralen, ohne daß es notwendig sei, die Blockade-Untersuchung rückgängig zu machen, geweckte Hoffnung, daß es jetzt doch noch zu einem Einverständnis zwischen Deutschland und den Ver. Staaten kommen und das Schicksal verhängt werden würde, war eine kurzlebige. Präsident Wilson hat der deutschen Regierung durch den Schweizer Gesandten erklärt, daß die Regierung der Ver. Staaten sich auf keine derartigen Unterhandlungen einlassen, so lange Deutschland nicht zu seinem der amerikanischen Regierung am 4. Mai 1916 abgegebenen Versprechen, dem rücksichtslosen U-Bootskrieg abzubrechen, zurückkehre. Da die deutsche Regierung behauptet, sie habe kein Versprechen gebrochen, da sie das Halten des Versprechens davon abhängig gemacht habe, daß auch England seine ungelegliche Blockade einstelle, so ist die Angelegenheit vorläufig wieder auf dem toten Punkt angelangt. Die Ansichten, einen vollständigen Bruch mit Deutschland zu vermeiden, schwinden immer mehr.

Warum nicht auch befruchtete Handelsdampfer nach deutschen Häfen senden?

Aus Washington kam gestern die Nachricht, P. V. S. Franklin, der Präsident der „International Mercantile Marine Company“, habe das Flotten-Department ersucht, Schiffe zur Verfügung zu stellen für die Befriedigung der Dampfer der American Linie, die zwischen New-York und Liverpool verkehren und Fracht, Post und Passagiere befördern. Am Sonntag schon war aus der Bundes-Hauptstadt berichtet worden, die Regierung scheine jetzt bereit zu sein, Schiffe für die Befriedigung amerikanischer Schiffe herzugeben. Wenn das geschieht, ist es sehr wahrscheinlich, daß Deutschland das als einen kriegerischen Akt ansehen wird. Eine solche Auslegung könnte jedoch verhindert werden, wenn zur selben Zeit mit befruchteten Dampfern nach England auch befruchtete amerikanische Handelsdampfer mit Getreide nach einem deutschen Hafen abgehen würden. Wir erklären Deutschland's Blockade der britischen Häfen als ungeleglich, und wir haben auch England's Blockade der deutschen Häfen als ungeleglich bezeichnet. Vielleicht könnte unsere Regierung durch ein solches furchtloses Vorgehen beiden Blockaden ein Ende machen.

Die Friedensbewegung „beunruhigt“.

Die Bewegung für die Erhaltung des Friedens, die von William Jennings Bryan in New-York am selben Tage in Szene gesetzt wurde, an welchem Präsident Wilson die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrach, nimmt einen so gewaltigen Umfang an, daß die Verschwörerpreise erkaufte und beunruhigt ist. Natürlich läßt die Verschwörerpreise die Administration als erkaufte und beunruhigt melden, „weil es ihr durch diese zunehmende Bewegung schwer werde, die Ehre des Landes aufrecht zu erhalten.“ Auf die von der „American Union Against Militarism“ von ihrem Bureau in Washington ausgesandte Anfrage, „ob wir uns in den Krieg stützen sollten, um unser Recht, die Blockadezone zu betreten, aufrecht zu erhalten“, und „ob nicht das Volk über Krieg oder Frieden abstimmen solle“, laufen massenhafte Antworten aus den westlichen Staaten ein, die entschieden gegen den Krieg sind und eine Abstimmung verlangen; nur aus den großen Küstenstädten an der atlantischen Küste laufen kriegerische Antworten ein. Das ist natürlich, denn hier steht die öffentliche Meinung zum großen Teil unter der Kontrolle der Verschwörerpreise. Aber eins ist sicher: die Verschwörerpreise und ihre Bundesgenossen — die Munitionsfabrikanten, Wall Street und die britischen Propagandisten — sind sehr beunruhigt.

Schwererath eines Theiles der Presse.

Wir haben in den letzten zwei Jahren wiederholt die Behauptung aufgestellt, daß ein großer Theil der anglo-amerikanischen Presse bestrebt ist, bestanden von England und von Wall Street und den Munitionsfabrikanten. Jetzt giebt uns der Congress-Abgeordnete Oscar Callaway von Texas, ein Mitglied des Haus-Comitês für Flotten-Angelegenheiten, der einer der Redner war in der am Sonntag in der Musik-Akademie stattgefundenen Friedensversammlung, näheren Aufschluß über das Zustandekommen dieser Verschwörung — die Munitionsfabrikanten, Wall Street und die britischen Propagandisten, die Ver. Staaten an der Seite der Entente in den Krieg hinein zu drängen.

„Im März des Jahres 1915“, sagte Herr Callaway in seiner Rede in der Musik-Akademie, „luden die Munitionsfabrikanten zwölf der gewichtigsten Zeitungsleute des Landes zu einer Konferenz in New-York ein, um einen Plan auszuarbeiten, wie die öffentliche Meinung des Landes beeinflusst werden könnte. Zuerst wurde eine Liste von 179 der hauptsächlichsten Zeitungen des Landes aufgestellt, durch die ungefähr jede Person in den Ver. Staaten erreicht werden könnte. Diese Liste wurde schließlich auf 25 Zeitungen heruntergekürzt, durch die man glaubte, die öffentliche Meinung des Landes kontrollieren zu können. Die Munitionsfabrikanten kauften die Kontrolle über die Redaktion dieser Zeitungen, und sie bezahlen diese Zeitungen heute noch, ihnen die „Neuigkeiten“ vorzuliegen. Sie erhalten diese Kriegs- und Nützlichkeits-Propaganda ungefähr in derselben Weise wie Sie „gekochte Bohnen“ und „Patent Medizin“ kaufen.“

Da haben wir eine gigantische Verschwörung, die unter der Flagge der Pressefreiheit jagt, um unser Land für den Krieg vorzubereiten, um das amerikanische Volk in Kriegsstimmung zu setzen, und um einen Bruch mit Deutschland herbeizuführen. Eine solche Sorte „Pressefreiheit“ muß bekämpft werden, sie muß vom Congress als Schwerverath gestempelt werden.

Wie die Verschwörerpreise das Volk misleitet. Die amerikanische Verschwörerpreise lancirt darüber, daß wir durch die von Deutschland eingeführte Blockade eine Ausfuhr im Werte von nahezu zwei Billionen Dollars verlieren werden; auf zwei Billionen habe sich unsere Ausfuhr an Munition und Nahrungsmitteln nach den Ländern der Entente in 1916 belaufen. Das ist wieder eine jener irreführenden Behauptungen, deren sich die Verschwörer-Preise tagtäglich bedienen, um das amerikanische Volk für den Krieg zu gewinnen. Wenn die Blockade von Deutschland idarf durchgeführt wird, kann sie jedenfalls spätestens den 1. Juni wieder aufgehoben werden, weil bis dahin England durch Hunger zum Friedensschluß getrieben sein wird. Es geht uns also nur ein viermonatiger Ausfuhrhandel verloren oder nicht ganz \$700,000,000, wenn wir die letzte jährige Ausfuhr als Maßstab anlegen. Um aber wird unsere diesjährige Ausfuhr nach den Entente-Ländern unter keinen Umständen auch nur annähernd die letzte jährige Höhe erreichen. Wir haben thatsächlich keine Nahrungsmittel mehr übrig für die Ausfuhr; sie sind vorhanden ist, brauchen wir notwendig selbst. Unsere Munitions-Ausfuhr wird auch eine ganz bedeutend geringere sein, weil die Allirten jetzt selbst ungefähr ihren ganzen Bedarf decken können. Unsere Ausfuhr nach den Entente-Ländern würde in den vier Monaten vom 1. Februar bis zum 1. Juni deshalb jedenfalls nur eine Höhe von \$350,000,000 erreicht haben, wenn Deutschland keine Blockade angeht hätte. Unser Verlust durch die Blockade ist also ein weit geringerer als der, den die Verschwörer-Preise angebt. Diese \$350,000,000 werden aber kein Verlust des amerikanischen Volkes sein, sondern nur der Munitionsfabrikanten und der Exporteure von Lebensmitteln, Kohle, Leder, Schuhe u. s. w. Ja, das Volk wird nicht allein nichts verlieren, sondern es wird gewinnen. Denn wenn unsere Ausfuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln nach den Entente-Ländern aufhört, müssen hier die übermäßig hohen Preise fallen. Weizen, Leber, Schuhe, Kohle, Stahlprodukte und überhaupt Alles, was wir im täglichen Leben brauchen, wird billiger werden, es werden wieder normale Zustände eintreten. Es wird dabei aber keine Arbeitslosigkeit entstehen, denn ein großer Theil der Munitionsfabrikanten wird für lange Zeit mit der Erfüllung von Aufträgen von Seiten unseres eigenen Kriegs- und Flotten-Departements beschäftigt sein, und unsere Schiffbauwerke und Stahlwerke werden alle Arbeiter, die in Munitionsfabriken überflüssig werden, Beschäftigung geben können, weil dieselben auf Jahre hinaus zu ihrer vollen Kapazität beschäftigt sein werden, Kriegs- und Handelsdampfer zu bauen und Stahl- und Maschinen für den einheimischen Verbrauch, der infolge der großen Lieferungen nach dem Ausland seit zwei Jahren nicht hat befriedigt werden können, herzustellen.

Wenn dann aber im Sommer der Friede kommt, dann wird unsere neue Ernte ein dreifach größeres Absatzgebiet haben als bisher, und unsere Baumwollplantagen werden gar nicht genug Baumwolle für Europa liefern können. Frankreich wird außerdem nach Produzenten unserer Stahlwerke verlangen für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Provinzen. Die Blockade bringt uns keinen Schaden, sondern Nutzen.

England verheimlicht Verluste. Wir bemerken gestern an dieser Stelle, England verheimlicht wahrhaftig, wie viele Schiffe thatsächlich jeden Tag von den deutschen U-Booten versenkt wurden. Diese Vermuthung ist schneller bestätigt worden, als wir zu erwarten hofften. Eine drahtlos über Cayville angelegte Depesche enthält die Mittheilung, daß am Donnerstag, den 8. Februar, 3 U-Boote mit einem Gesamtgewicht von mehr als 50,000 Tonnen versenkt wurden, während London nur 23,330 Tonnen zugab. Am nächsten Tage, Freitag, den 9. Februar, gab London die Versenkung von nur einem britischen Dampfer an, während fünf neutrale Schiffe versenkt worden seien; auf drahtlosem Wege wird jetzt aber aus Berlin gemeldet, daß der Tag ein vierfacher „Schwarzer Freitag“ für die englische Schifffahrt war, indem außer den fünf von London berichteten neutralen, 30 britische Dampfer vernichtet wurden! Die Tonnage ist nicht angegeben, aber von Christiana wird berichtet, daß der am dem Tage versenkte Schiffsraum 35,000 Tonnen betrug. Das ist jedenfalls eine sehr geringe Angabe, die Tonnage wird der des vorhergehenden Tages schwerlich nachstanden haben. Eine andere auf drahtlosem Wege angelegte Nachricht erzählt von einem U-Boot, das in der Blockadezone sieben Dampfer und drei Segelschiffe von zusammen 16,000 Tonnen versenkt habe, während die Deute eines anderen U-Bootes fünf britische Dampfer von zusammen 14,000 Tonnen gewonnen sei!

Wöllig allerdings ist es ja, daß die Deute der U-Boote in den letzten Tagen eine geringere geworden ist, weil eben verhältnismäßig wenige Schiffe sich in die Gefahrzone hineinwagten. Wir wissen, daß die Neutralen ihre Schiffe in den Häfen liegen lassen, und das Versenken von britischen Schiffen weidet London nicht, wenn keine Amerikaner an Bord waren. Die Blockade scheint eine so gründliche zu sein, wie die deutsche Admiralität voraussetzt, und wenn die „Vossische Zeitung“ von einem Niederringer England's in sieben Wochen spricht, dann ist das offenbar keine leere Phrase. Hoffen wir, daß die sieben Wochen vorbeigehen, ohne daß die Ver. Staaten in den Krieg hineingezogen werden. Die U-Boot-Commandeure scheinen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, um keinen Anlaß zu geben für einen vollständigen Bruch der Ver. Staaten mit Deutschland; denn anderen Falles würden die großen englischen und französischen Passagierdampfer, die alle mit Munition beladen waren, schwerlich den Seemäthshafen erreicht haben.

Jemand ist auf die fürchterlichste geschweide Idee gekommen, die vierwöchentlich städtischen Angestellten und Arbeiter militärisch auszubilden, damit doch eine bewaffnete Macht da sei, um einen feindlichen Angriff auf Baltimore abzuwehren. — Man denke sich nur: unsere zum Teil überschwachen „White Wings“ zu Landes-Verteidigern auszubilden! Herr, Herr, wie ist Dein Viechtal so groß!

Wir haben viele, viele große Kinder unter uns. Sie predigen von Vorkriegszeiten für Baltimore's Verteidigung, als sei eine Invasionsarmee schon auf dem Wege die Bai hinauf. Straßenschreier und Männer sollen mit Beien, Hade und Schaufel die Verteidigung übernehmen.

Die Nachricht, daß Frankreichs Neuzugshilfe zur Fahne rufe, ist ein Druckfehler. Die Sedes war vom Sezer verkehrt in die Zeile gesteckt worden!

THE COURSE THAT ABRAHAM LINCOLN WOULD PURSUE IF HE WERE OUR PRESIDENT TO-DAY.

(From the New York American, February 12.)

It must be a singularly unimaginative mind which does not wonder to-day what Abraham Lincoln would have done had he been President during these past two years of trials and perplexities. For one thing, we are quite sure that Mr. Lincoln would have been absolutely neutral. Our great President had a singular power of elevating himself above all racial, national and personal predilections and prejudices and of viewing events and formulating his course of action with a serene and impartial justice. For another thing, we are quite sure that Mr. Lincoln would have kept the nation at peace. Of late, it has become the fashion of certain speakers and newspapers, here and abroad, to quote an isolated utterance of his in order to show that Mr. Lincoln would have opposed "peace without victory," and would have refused to endure any wrongs inflicted upon American commerce without imposing stern resistance. Those speakers and newspapers know little of his political conduct. Mr. Lincoln did indeed emphatically refuse the offered mediation of the British and French Governments in our Civil War, for the same and sufficient reason that our war was a civil war, and civil wars do not admit of mediation. The instant the Government of the United States had accepted the mediation in our Civil War, that instant it would have recognized the Confederacy as a lawful belligerent government, and that the Confederacy was not a lawful belligerent government, but an unlawful armed resistance to the lawful authority of the Federal Government was the crux of the conflict. That was the sole issue upon which Mr. Lincoln was waging war, and to have permitted foreign intervention would have been to admit that the Government of the United States had waged an unjust war and was defeated. It ought not to be necessary to repeat such elemental truths, long ago made as clear as daylight by Mr. Lincoln himself, but it seems that there are still men who pose as public instructors and whose intellects cannot grasp these simple propositions. We feel sure that Mr. Lincoln would have kept us out of war, just as Mr. Wilson has so far kept us out of war, for the simple reason that Mr. Lincoln did that very thing under equally trying and irritating circumstances.

From the beginning of our Civil War the Government of Great Britain and the Government of France, which was then Napoleon the Third, were eager to see the United States split in two, and its power and prestige and material and commercial growth decreased by the success of the Confederacy. So they began and continued a series of interferences, insults, aggressions and attempts to nullify the sea-operations of the United States Navy, which were all studiously calculated and intended to give them an opportunity to deplete war upon us, while the nation was desperately fighting for its life. England seized her first opportunity in November, 1861, when she was but seven months old. Two Confederate commissioners, on their way to England to solicit aid against the United States, were removed from the steamer Trent by an American naval officer, and the British Government demanded their instant surrender to English authorities on pain of a declaration of war. The British navy had not only repeated this time, but it has repeatedly done so since, having only last week stopped and forcibly removed from a neutral Chilean passenger vessel the German superintendent of the Kosmos Steamship Company. So that either the British Government had been and has continued to be a lawless deceptor upon neutral rights on the seas or else it simply seized upon the Trent case as an eager excuse for making war upon us in our extremity. But Mr. Lincoln would not make war, though the whole country clamored for it. He submitted to the British demand, returned the captured envoys and maintained peace. Following this, and some time later, the British Government permitted Confederate Commissioners to purchase and to arm their vessels in the Florida, and by affording these vessels shelter in its neutral ports, when hard chased or needing supplies, aided them to sweep the seas almost clean of the commerce of the United States. The designs of the British Government were two: First, to injure and destroy as far as possible the competing commerce of the United States — a game which England has always played with every possible success. Second, and second, to provoke the United States to declare war. But Mr. Lincoln would not so be caught. He contended himself with protesting and with laying a foundation for a case in damages, which long afterward was tried in Geneva and resulted in a just verdict against the British Government in the sum of \$15,000,000. So again Mr. Lincoln maintained the peace. Not content with these alternatives, provocations and wrongs, the British Government had entered into a secret engagement with Napoleon the Third, by which the Emperor of the French was to violate the Monroe Doctrine, invade Mexico, set up a European empire on our border, and afford aid and comfort and, if opportunity was favorable, armed assistance to the Confederacy. Never was there a more cynical and abominable arrangement, involving the subjugation of a weak nation than that which the British, French and Spanish Governments concocted in London, on October 31, 1861, for the spoliation of Mexico. Two years before, in 1859, Miramon, a bandit of the Villa stripe, had been in temporary control of Mexico City. For the sum of \$750,000, of which he got only a portion in cash, Miramon had issued a series of bonds, named Jocker, who lived in Mexico, spurious national six per cent bonds to the amount of \$15,000,000. Shortly afterward the Mexican patriot, Benito Juarez, overthrew Miramon and established a legal government. Juarez was neither able nor willing to pay the \$15,000,000 in fraudulent bonds held by the Swiss Jocker; nor was there any reason or right by which he should have taxed his impoverished nation for the swindling

claim of a private adventurer. But the British and French Governments wanted some excuse to invade Mexico and to overthrow the Monroe Doctrine and threaten the United States. So Napoleon III. issued an imperial decree naturalizing Jocker as a French citizen, though up to that time he had never seen France, and they the British and French Governments took up this case of the newly made "French citizen" and entered into the London agreement to invade Mexico and force payment of the claims of a defrauded "French bondholder." Seven weeks later Spanish and French and British fleets and troops arrived off Vera Cruz, seized that and other Gulf ports and began the invasion of Mexico. After a year and three months of joint invasion and subjugation the British and Spanish troops were withdrawn and the French were left to set up the "empire" of Maximilian and to occupy the land for five more years, when they withdrew, leaving the poor duped Austrian archduke to fall before the bullets of a Mexican firing squad.

We have rehearsed this bit of history to emphasize the conduct of Mr. Lincoln. Our great President did not go to war over this wicked and abominable invasion of Mexico, insulting and threatening as it was to the United States. He contented himself with protesting vigorously, and left to his successors the task of upholding the Monroe Doctrine and of finally ridding Mexico of its invaders without actually firing a shot. So we say that Mr. Lincoln's conduct under all these varied and trying and purposely irritating insults and outrages is clear proof that if he had been our President during these past two years of perplexities and irritations, he would have maintained the peace and waited until the fiery furnace through which Europe is passing had cooled and reparation of the wrongs which Allies and Neutrons have all inflicted upon our neutral rights to the free use of the lanes of the sea — rights established more than a hundred years ago by the way of our strong fathers, and acknowledged and accepted by their consent, practice, custom, treaties, conventions and laws of the civilized nations of the earth. We think it can be justly said of President Wilson that in his earnest and insistent purpose to maintain the peace of the nation he has acted as Abraham Lincoln would have acted. We indeed believe that Mr. Lincoln would have gone farther than Mr. Wilson has to maintain peace and neutrality; that he would have opposed the British interference with our commerce by severing relations long ago with that Government; that he would have found some way to prevent commerce with a nation which would not respect our rights or the lawful freedom of the seas. We say this with no disrespect to Mr. Wilson. It is no disrespect to any man, living or dead, to say that he has not fully acquitted himself in his official and statesmanlike of Abraham Lincoln. There was but one Abraham Lincoln. We believe that he was, taking him all in all, one of the greatest men who ever lived; for he united to the most intrepid courage and to a resoluteness that was as steel braced in the fire, and to lofty dreams of his country's future might and power, and dominion, an indefatigable rightness of mind and a determination to deal justly with all men, and a wonderful human sympathy and brotherly tenderness and an innate, permeating goodness of heart and mind, that all together made our dear Captain one of the noblest and most nearly perfect men that ever trod the stage of this vast theatre we call the world.

THE COURSE THAT ABRAHAM LINCOLN WOULD PURSUE IF HE WERE OUR PRESIDENT TO-DAY. (From the New York American, February 12.)

It must be a singularly unimaginative mind which does not wonder to-day what Abraham Lincoln would have done had he been President during these past two years of trials and perplexities. For one thing, we are quite sure that Mr. Lincoln would have been absolutely neutral. Our great President had a singular power of elevating himself above all racial, national and personal predilections and prejudices and of viewing events and formulating his course of action with a serene and impartial justice. For another thing, we are quite sure that Mr. Lincoln would have kept the nation at peace. Of late, it has become the fashion of certain speakers and newspapers, here and abroad, to quote an isolated utterance of his in order to show that Mr. Lincoln would have opposed "peace without victory," and would have refused to endure any wrongs inflicted upon American commerce without imposing stern resistance. Those speakers and newspapers know little of his political conduct. Mr. Lincoln did indeed emphatically refuse the offered mediation of the British and French Governments in our Civil War, for the same and sufficient reason that our war was a civil war, and civil wars do not admit of mediation. The instant the Government of the United States had accepted the mediation in our Civil War, that instant it would have recognized the Confederacy as a lawful belligerent government, and that the Confederacy was not a lawful belligerent government, but an unlawful armed resistance to the lawful authority of the Federal Government was the crux of the conflict. That was the sole issue upon which Mr. Lincoln was waging war, and to have permitted foreign intervention would have been to admit that the Government of the United States had waged an unjust war and was defeated. It ought not to be necessary to repeat such elemental truths, long ago made as clear as daylight by Mr. Lincoln himself, but it seems that there are still men who pose as public instructors and whose intellects cannot grasp these simple propositions. We feel sure that Mr. Lincoln would have kept us out of war, just as Mr. Wilson has so far kept us out of war, for the simple reason that Mr. Lincoln did that very thing under equally trying and irritating circumstances.

From the beginning of our Civil War the Government of Great Britain and the Government of France, which was then Napoleon the Third, were eager to see the United States split in two, and its power and prestige and material and commercial growth decreased by the success of the Confederacy. So they began and continued a series of interferences, insults, aggressions and attempts to nullify the sea-operations of the United States Navy, which were all studiously calculated and intended to give them an opportunity to deplete war upon us, while the nation was desperately fighting for its life. England seized her first opportunity in November, 1861, when she was but seven months old. Two Confederate commissioners, on their way to England to solicit aid against the United States, were removed from the steamer Trent by an American naval officer, and the British Government demanded their instant surrender to English authorities on pain of a declaration of war. The British navy had not only repeated this time, but it has repeatedly done so since, having only last week stopped and forcibly removed from a neutral Chilean passenger vessel the German superintendent of the Kosmos Steamship Company. So that either the British Government had been and has continued to be a lawless deceptor upon neutral rights on the seas or else it simply seized upon the Trent case as an eager excuse for making war upon us in our extremity. But Mr. Lincoln would not make war, though the whole country clamored for it. He submitted to the British demand, returned the captured envoys and maintained peace. Following this, and some time later, the British Government permitted Confederate Commissioners to purchase and to arm their vessels in the Florida, and by affording these vessels shelter in its neutral ports, when hard chased or needing supplies, aided them to sweep the seas almost clean of the commerce of the United States. The designs of the British Government were two: First, to injure and destroy as far as possible the competing commerce of the United States — a game which England has always played with every possible success. Second, and second, to provoke the United States to declare war. But Mr. Lincoln would not so be caught. He contended himself with protesting and with laying a foundation for a case in damages, which long afterward was tried in Geneva and resulted in a just verdict against the British Government in the sum of \$15,000,000. So again Mr. Lincoln maintained the peace. Not content with these alternatives, provocations and wrongs, the British Government had entered into a secret engagement with Napoleon the Third, by which the Emperor of the French was to violate the Monroe Doctrine, invade Mexico, set up a European empire on our border, and afford aid and comfort and, if opportunity was favorable, armed assistance to the Confederacy. Never was there a more cynical and abominable arrangement, involving the subjugation of a weak nation than that which the British, French and Spanish Governments concocted in London, on October 31, 1861, for the spoliation of Mexico. Two years before, in 1859, Miramon, a bandit of the Villa stripe, had been in temporary control of Mexico City. For the sum of \$750,000, of which he got only a portion in cash, Miramon had issued a series of bonds, named Jocker, who lived in Mexico, spurious national six per cent bonds to the amount of \$15,000,000. Shortly afterward the Mexican patriot, Benito Juarez, overthrew Miramon and established a legal government. Juarez was neither able nor willing to pay the \$15,000,000 in fraudulent bonds held by the Swiss Jocker; nor was there any reason or right by which he should have taxed his impoverished nation for the swindling

Bekanntmachungen. Bureau des Gendarme-Inspectorats. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Franz Molinar, gemäß der am 10. Juni 1908 unterzeichneten Verordnung Nr. 165 vom 27. Februar 12 (für den 28. November 1911 amenable), um Erlaubnis nachsucht, daß das Anwesen an der Westseite der Durham-Straße, 40 Fuß nördlich von der West-Straße, als eine öffentliche Garage zu benutzen.

Veranstaltungen-Anzeigen. Canton-Verein, Spar- und Verschönerungs-Verein. Jahres-Versammlung. Am Dienstag, den 13. Februar, im Vereins-Saal, Nr. 1725, Canton-Verein. Anwalt Einemann, Sekretär. (Febr. 12-13)

National Exchange Bank. Kapital \$1,500,000. Ueberschuss und Profit 850,000. Ihr Konto wird gewürdigt werden. Eicherheitskästen zu vermieten.

Hummer & Becker, Deutsches Bank- und Wechselgeschäft. 26 South-Straße. National Bank of Commerce-Gebäude.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Deutsche Sportbank von Baltimore. Baltimore und Canton-Straße. Eigenes Geschäft von 9 bis 3 Uhr.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.

Wohltätigkeits-Ball. Fünfte Regiment-Galle, Donnerstag, 15. Februar. Zum Nutzen des St. P. Tuberkulose-Fonds.